

**Festgottesdienst am 13.03.2016 (Judika) anlässlich der Wiedereinweihung der Evangelischen Kirche von Sterbfritz.**

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen.

Predigttext: **Römer 8,31-39**

*31 Ist Gott für uns, wer kann wider uns sein?*

*32 Der auch seinen eigenen Sohn nicht verschont hat, sondern hat ihn für uns alle dahingegeben – wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken?*

*33 Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist hier, der gerecht macht.*

*34 Wer will verdammen? Christus Jesus ist hier, der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferweckt ist, der zur Rechten Gottes ist und uns vertritt.*

*35 Wer will uns scheiden von der Liebe Christi? Trübsal oder Angst oder Verfolgung oder Hunger oder Blöße oder Gefahr oder Schwert?*

*36 Wie geschrieben steht: „Um deinetwillen werden wir getötet den ganzen Tag; wir sind geachtet wie Schlachtschafe.“*

*37 Aber in dem allen überwinden wir weit durch den, der uns geliebt hat.*

*38 Denn ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges,*

*39 weder Hohes noch Tiefes noch eine andere Kreatur uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserm Herrn.*

Mitten in der Passionszeit feiern wir die Wiedereinweihung dieser schönen Kirche, liebe Festgemeinde! Sie erstrahlt in neuer Schönheit. Vieles hat sich gegenüber früher verändert, und doch ist diese Kirche dieselbe geblieben. Das Erbe, das uns vergangene Generationen übergeben ha-

ben, führen wir weiter und hinterlassen unsere eigenen Spuren. So reihen wir uns ein in die 1200jährige Geschichte des Glaubens hier am Ort.

Lange genug haben Sie darauf warten müssen, bis es heute endlich soweit ist. Eine Passion ganz eigener Art! Schon seit 2011 sind Sie dabei, die Kirche zu renovieren. Im letzten Jahr sollte sie wieder zur Verfügung stehen. Aber Renovierungsarbeiten an alten Gebäuden dauern manchmal unerträglich lang, weil viel Unvorhergesehenes dazwischen kommt. Umso schöner, dass wir die Kirche an diesem Sonntag endlich wieder ihrer Bestimmung übergeben können!

Viele von Ihnen, liebe Schwestern und Brüder, waren an den Planungen und an der Durchführung beteiligt. Ich kann gar nicht alle aufzählen. Besonders beeindruckt mich, dass die meisten ehrenamtlich mitgemacht haben. Diese Renovierung ist ein Gemeinschaftswerk! Und es gab eine Fülle von fantasievollen Spendenaktionen, die dazu beigetragen haben, das Geld aufzubringen, das nun einmal für solch ein großes Projekt nötig ist. Herzlichen Dank für allen Einsatz!

Die größte Verantwortung lag sicher beim Kirchenvorstand, bei Herrn Krahle und bei Pfarrer Schmitz. Ich kann mir vorstellen, dass Sie jetzt erst einmal froh sind, dass die Renovierungsarbeiten abgeschlossen – wenigstens für die nächste Zeit. Die Kirche öffnet fortan wieder ihre Türen und lädt uns ein zur Begegnung mit dem lebendigen Gott.

Inzwischen wird uns deutlicher als in den vergangenen Jahrzehnten bewusst, dass Kirchengebäude Räume ganz eigener Art darstellen. Sie unterscheiden sich von anderen Häusern im Dorf, denn sie haben eine Bestimmung, die sich nicht unter den Gesichtspunkten von Kosten und Nutzen verrechnen lässt. Schon der Turm der Sterbfritzer Kirche ragt ja heraus, indem er mit seiner Spitze nach oben weist und gewissermaßen Himmel und Erde verbindet. Und das Kirchengebäude als Ganzes steht

für eine Wirklichkeit, die unsere alltäglichen Lebensvollzüge übersteigt und die trotzdem unmittelbar unser Leben angeht.

Gewiss, ich weiß sehr wohl: Das Evangelium von Jesus Christus ist nicht an bestimmte Häuser gebunden. Es kann uns ergreifen, wo immer Gott es will. Martin Luther war da ganz drastisch: Das kann auch im Schweinestall passieren! Dafür braucht es keine Kirche!

Aber Verheißung und Segen liegen doch auf diesem einzigartigen und unverwechselbaren Gebäude. Wenn wir fragen, wo wir dem lebendigen Gott begegnen können, dann lautet die Antwort auch heute: Hier in der Kirche, da haben wir die Gewähr, so oft die frohe Botschaft gepredigt wird, dass Gott sich uns zeigt und unser Leben zum Guten verändert. Dafür sind diese Kirche – und schon die mittelalterliche Vorgängerkirche – erbaut worden. Dafür wurde die Kirche nun renoviert. Wer sie zum Gottesdienst betritt, bekommt das Wichtigste zu hören, was es gibt: Wir erfahren, dass Gott uns liebt und dass uns nichts, aber auch gar nichts von ihm mehr trennen kann. So jedenfalls bezeugt es der Apostel Paulus.

Aber da kommen schnell die Einwände: Nimmt Paulus den Mund nicht doch etwas zu voll? Wie sieht das denn in unserem eigenen Leben mit der Liebe Gottes aus?

Wir haben unsere ganz persönlichen Erfahrungen, erinnern uns an Begebenheiten und Eindrücke – und sehen dabei auch manche Enttäuschungen. Wir werden von Krankheiten heimgesucht, vielleicht aus heiterem Himmel, ohne Vorahnung und ohne Vorwarnung. Schlagartig ändert sich vieles. Das Leben ist begrenzter, eingeschränkter. Oder wir müssen Abschied nehmen von Menschen, die für uns wichtig waren, die wir liebten. Der Tod hat sie uns genommen, oder die zunehmende Entfremdung führte zur Trennung. Das alles vernarbt keineswegs so leicht.

Auf der anderen Seite gibt jedoch auch Schönes zu entdecken: Geglücktes und Gelungenes, unerwartete Bereicherungen, Wunder von Zuneigung und Liebe und Erfüllung. Kinder werden geboren, an denen wir uns freuen. Manche von ihnen taufen wir voller Vertrauen und Hoffnung in dieser Kirche. Liebende haben sich gefunden und füreinander entschieden. Wir beten hier vor dem Altar für sie um Gottes Segen.

Dies alles, das Bedrückende wie das Schöne, bringen wir hier in der Kirche vor Gott, und lassen uns von Paulus sagen: Was auch sei – nichts davon vermag uns von Gottes Liebe trennen!

Wie aber kommt der Apostel dazu, das so felsenfest zu behaupten und als seine persönliche Lebensbilanz zu bezeichnen?

Den Grund dafür liegt allein in der Begegnung mit Jesus Christus. Er steht für Gott ein. An Jesus Christus können wir erfahren, wie nahe uns Gott gekommen ist und wie er in die Verhältnisse unseres menschlichen Lebens hineingegangen ist – bis zum Äußersten! Der große Gott macht sich in Jesus klein und teilt unser Leben, teilt unsere Angst, unsere Schmerzen und unseren Tod. Wer nach Gottes Liebe fragt, wird darum zu Recht auf Christus verwiesen.

Es sind zwei schlichte Einsichten, für die Jesus sich mit seinem Leben und mit seinem Sterben verbürgt. Die eine lautet: Gott hat es mit unserer Welt zu tun, und die andere heißt: Gott meint es gut mit uns – ohne Wenn und Aber.

Zugestanden: Nicht immer ist das auf den ersten Blick zu erkennen. Oft scheint mehr *gegen* solch eine Gewissheit zu sprechen als *für* sie. Aber das könnte sich ändern, wenn wir geduldig und aufmerksam versuchen, die Spuren der Liebe Gottes in unserem Leben zu entdecken – selbst da, wo sie völlig verdunkelt sind.

Für diese Entdeckungen brauchen wir Zeit. Das geht nicht nebenher, sondern es verlangt Gespür, auch zwischen den Zeilen unseres Lebens zu lesen. Und es beseitigt auch nicht einfach alle Fragen, die uns bewegen. Aber bei näherer Betrachtung beginnen wir zu ahnen, wie nahe Gott uns ist und schützend seine Hände über uns breitet.

Fragen wir also konkret: Wo ist Gott mir begegnet? Wo hat er mir geholfen? Wo war er spürbar gegenwärtig?

Vielleicht stellt sich ganz unerwartet heraus, dass wir – ohne es immer genau zu wissen – mehr aus Gottes Nähe und Liebe gelebt haben, als wir ahnten. Wir erkennen, dass die großen Worte des Apostels Paulus keine frommen Sprüche sind, sondern dass sie voller Lebenserfahrung gesättigt sind: Nichts hat uns bisher von Gottes Liebe scheiden können, und deshalb wird uns auch weiterhin nichts von ihr trennen.

Unser Leben ist ein Weg, der ein großes Ziel hat: auf ewig bei Gott zu sein. Auf diesem Weg brauchen wir Stärkung und Orientierung – und wir brauchen Zeiten, an denen wir zur Ruhe kommen können. Diese schöne Kirche bietet uns das in den vielen Wechselfällen des Lebens. Wer hier einkehrt und Atem holt, kann getröstet und zuversichtlich weitergehen und sich dem Leben stellen.

Niemand von uns weiß, was die Zukunft bringen wird – Glück und Gelingen, aber vielleicht auch Schmerz und Abschiede. Das Leben in seiner ganzen Fülle, in seiner Spannung von Freude und Leid widerfährt uns. Aber hier in der Kirche vergewissern wir uns, dass uns nichts aus Gottes Hand reißen kann, komme, was da mag. In Christus haben wir Gott zum Freund. Noch einmal: Er hat es mit unserer Welt zu tun – und er meint es gut mit uns.

So bilden die Worte des Apostels Paulus einen verheißungsvollen Auftakt für die renovierte Kirche und für uns alle, die wir hier ein- und ausgehen. Gebe es Gott, dass sie unser eigenes Bekenntnis werden können: „Ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes noch eine andere Kreatur uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn.“

Dafür steht diese Kirche ein! Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alles menschliche Begreifen, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.

medio!-Internetservice

© Dieses Dokument ist urheberrechtlich geschützt und elektronisch im Internet abrufbar unter <http://www.ekkw.de>. Bei Fragen zu diesem Dokument wenden Sie sich bitte an die medio!-Onlineredaktion im Medienhaus der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck, Heinrich-Wimmer-Str. 4, 34131 Kassel, Tel.: (0561) 9307-124, Fax (0561) 9307-188, E-Mail: [internetredaktion@medio.tv](mailto:internetredaktion@medio.tv)